

14.07.15

## **Erfahrungsbericht ERASMUS**

Ich habe das Wintersemester 2014 und das Sommersemester 2014/15 an der Universidad de Santiago de Compostela in Spanien verbracht. Normalerweise studiere ich Medienkulturwissenschaft, was in Spanien ungefähr Comunicación Audiovisualentspricht. In Freiburg wurde ich von Eva Schauerte und am Ende von Harald Hillgärtner betreut, in Santiago de Compostela war Francisco Javier Vaz Guerrero mein Ansprechpartner. Alle zuständigen Personen waren stets gut erreichbar und immer bereit, mir meine Fragen zu beantworten.

Als ich in Santiago de Compostela ankam, meldete ich mich zu aller erst im Erasmusbüro an. Dort bekam ich ein paar Unterlagen und den Namen und die E-Mail-Adresse von meiner Betreuungsperson an meiner Fakultät. Mit ihm setzte ich mich dann in Verbindung. Ich hatte zwar vorab Kurse gewählt, war mir aber bei der Auswahl nicht ganz sicher. Ich wollte mir am Anfang zuerst möglichst viele verschiedene Kurse angucken und dann entscheiden, welche ich fortsetzen möchte. Das war Gott sei Dank kein Problem, ich konnte mir eine Woche lang alles angucken und traf mich dann wieder mit meinem Betreuer um die Änderungen am Learning Agreement vorzunehmen. Danach konnte ich mich ohne Probleme einschreiben. Beim Einschreiben wurde ein kleiner Betrag fällig, den ich bei einer beliebigen Bank bezahlen konnte. Einen Studentenausweis konnte man sich auch machen lassen, musste dafür aber in die Santander Bank auf dem Campus. Am Anfang des Semesters musste man dort sehr lange warten. Ich habe mir bis zum Ende des Aufenthalts nie einen Ausweis machen lassen, habe ihn auch selten vermisst.

Um mich auf den Aufenthalt in Spanien vorzubereiten, habe ich mich mit einer Kommilitonin getroffen, die im Vorjahr genau im gleichen Fach an der gleichen Uni Erasmus gemacht hat. Sie hat mir alles wichtige erzählt von Wohnungssuche über Wetter und die Fakultät bis zu Tipps für Kneipen und Restaurants in Santiago. Viel mehr habe ich nicht gemacht, ich wollte mich überraschen lassen.

Auch sprachlich habe ich mich nicht großartig vorbereitet, da ich in meiner Schulzeit bereits ausgiebig Spanisch gelernt habe. Ich habe dieses Wissen lediglich noch einmal aufgefrischt mit meinem Grammatikbuch.

Im ersten Semester habe ich an der Uni im Zentrum für moderne Sprachen einen Spanischkurs des Levels B2 besucht. Unsere Die Atmosphäre war sehr entspannt, wir übten vor allem Grammatik und Konversation aber auch Aussprache und Wortschatz. Das anstrengende am Kurs war, dass er jeden Tag stattfand und immer genau zur Mittagszeit. Ansonsten war niemand überfordert und der Test am Ende war für alle zu schaffen. Das Beste an diesem Kurs war, dass ich hier direkt am Anfang schon schnell Freunde gefunden habe. Nebenbei hat es bei der Auffrischung von meinem Spanisch viel geholfen.

Neben diesem Kurs belegte ich noch je vier Veranstaltungen pro Semester an der Fakultät für Audiovisuelle Kommunikation. Alle diese Veranstaltungen bestanden je aus einem theoretischeren, vorlesungsartigen Teil und einem praktischeren oder seminarartigem Teil.

Diseño e animación bei Ricardo Spencer de Albuquerque. Hier gab es sehr wenig Theorie, der Fokus lag eindeutig auf der Praxis. Es war ein sehr spezifischer Kurs, in dem wir die ersten Schritte im Umgang mit dem kostenlosen 3D-Animationsprogramm Blender lernten. Der Einblick in diese Welt war auf jeden Fall spannend und anspruchsvoll dadurch, dass wir für einen so praktischen Kurs relativ viele Studenten waren. Am Ende mussten wir alle eine sehr kurze selbst

animierte Szene abgeben.

Publicidad audiovisual bei Manuel Alejandro Vázquez Fernández. Dieser Kurs interessierte mich vorab am meisten und hat mir auch Spaß gemacht. Er war eher theoretisch orientiert, der Professor dozierte über Werbetheorien. Leider sprach er ziemlich undeutlich, aber das meiste habe ich verstanden. Es gab auch ein paar kleinere Gruppenarbeiten, die ich als weniger sinnvoll und lehrreich empfand.

Industrias creativas e ideación bei Victor Fernandez Freixanez. Bei diesem Kurs habe ich leider von Anfang bis Ende nie richtig verstanden, um was es eigentlich geht. Um Ideenbildung und Kulturindustrie aber auf eine sehr oberflächliche und unverständliche Weise. Die Gruppenarbeit, die dem Dozenten sehr wichtig war, erschien mir überhaupt nicht sinnvoll und auch nicht interessant. In meiner Gruppe erstellten wir ein Konzept für eine Internetseite, auf der man Reisepakete für Festivals buchen kann. Alle Gruppen erstellten Konzepte für irgend etwas im Internet, nie aber etwas wirklich neues.

Producción Cinematográfica bei Jaime Francisco Fandiño Alonso. Thema war, wie ein Film produziert wird und welche Schritte dafür nötig sind. Die Theoriestunden waren sehr chaotisch, so dass ich wenig mitgenommen habe. In der Praxis mussten wir ein Dossier für einen eigenen Film schreiben und dieses am Ende vorstellen. Außerdem haben wir eine Dokumentation über ein galizisches Dorf gefilmt und bearbeitet, das hat Spaß gemacht.

Cine de autor bei Margarita Maria Ledo Andion. Hier ging es um das Autorenkino, seine Entstehung, Entwicklung, Merkmale und Autoren. Neben der Theorie haben wir auch einige konkrete Beispiele angesehen. Jeder musste eine kurze Analyse und eine Präsentation zu einem Autorenfilm vorbereiten. Das Galizisch der Professorin war ziemlich schwer zu verstehen und die Filme teilweise auch.

Cultura audiovisual contemporánea bei Antia Maria Lopez Gomez. Dieser Kurs war meine Lieblingsveranstaltung. Wir haben die zeitgenössische Kultur analysiert. Das Ganze war ein rein theoretischer Kurs, einmal die Woche kam eine jüngere Professorin, die mit uns konkrete Beispiele aus der Kultur besprochen hat. Obwohl dieser Kurs auf Galizisch war, war er sehr gut zu verstehen und nachzuvollziehen jedoch nicht zu einfach sondern genau richtig.

Dirección de fotografía e iluminación bei Juan Carlos Reguiera Rey. Diese Veranstaltung fiel am Anfang des Semesters ständig aus, da der Professor Probleme mit dem Stundenplan hatte und eine neue Einigung gefunden werden musste. Später wurde dann alles im Schnelldurchlauf abgehandelt, es ging um Licht an sich und des Weiteren um die Anwendung also den Einsatz von Licht und Fotografie im Film. Die angebrachten Beispiele aus Serien und Filmen waren schön aber am Ende verbrachten wir die Zeit nurnoch mit der Vorbereitung auf eine sehr einfache Klausur, was schade war.

Tratamiento del sonido y estilos musicales bei Jaime Francisco Fandiño Alonso. Wie auch in seiner anderen Veranstaltung im letzten Semester legte der Professor sehr wenig wert auf die Theorie und ich habe aus diesem Teil nichts mitgenommen. In den Praxisstunden lernten wir grob den Umgang mit den Programmen und Geräten im Aufnahmestudio für Ton und Musik. Die Gruppe war aber viel zu groß für die Räumlichkeiten. Als es dann an die Gruppen- und Einzelaufgaben ging, waren diese schwierig, weil wir so wenig gelernt hatten zuvor. Wir mussten zu einer Szene eines Films den kompletten Ton neu machen und darunterlegen und verschiedene Tonspuren die wir von einem Lied aufgenommen hatten sinnvoll arrangieren.

Das Studiensystem unterscheidet sich in einigen Punkten vom deutschen und das deutsche gefällt mir am Ende wesentlich besser. Das Vorurteil, in Spanien wäre alles verschulter stimmt. Man ist in einer Klasse wie in der Schule und hat fast alle

Veranstaltungen gemeinsam. Als Erasmus-Student kann man frei wählen, die spanischen Studenten bekommen aber fast alle Kurse vorgeschrieben. Fast alle Veranstaltungen bestanden aus frontaler Vorlesung und dann einem praktischen Teil. Etwas, was unseren Seminaren nahe kommt, in denen wir untereinander diskutieren und Theorien und Texte besprechen und analysieren gab es nicht. Es wird wenig eigenes Arbeiten erwartet sondern das Auswendiglernen der Inhalte der Vorlesungen. Es werden keine Hausarbeiten geschrieben dafür immer eine Klausur. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass der Fokus viel stärker auf der Filmpraxis liegt als in Deutschland, das entsprechende Fach für Medienkulturwissenschaft ist in Spanien eben nicht genau das gleiche.

Mit den Kursen, die ich gewählt habe, bin ich gut zurecht gekommen. Es war weder so wenig, dass mir langweilig wurde, noch so viel, dass ich keine Zeit für andere Dinge mehr hatte. Mir blieb noch genug Zeit um das Land kennen zu lernen und Menschen aus aller Welt. Kein Kurs war übermäßig schwierig, ich kam eigentlich überall mit.

Ich glaube, dass die Anrechnung meiner Studienleistungen kein Problem sein wird, da ich alles im Ergänzungsbereich anrechnen lassen möchte, wo wir auch in Deutschland freie Wahl haben. Selbst wenn mir etwas nicht angerechnet werden kann, oder dann doch an einer anderen Stelle, macht mir das nichts aus. Dann mache ich eben noch ein paar Kurse hier. Ich wollte mir das Jahr in Spanien nicht unnötig stressig und kompliziert machen, nur um ein Semester früher meinen Bachelor zu haben. Wichtige Kurse mit Noten mache ich lieber in Deutschland.

Ich habe, wie schon weiter oben erwähnt, am Anfang einen Sprachkurs besucht. Dafür nahm man an einem Einstufungstest teil und durfte sich dann noch die Uhrzeit aussuchen. Am ersten Anfang hatte ich dann jeden Mittag diesen Kurs, was relativ intensiv war. Der Kurs war vor allem dafür gut, wieder in die Sprache reinzukommen nach so vielen Jahren Pause. Außerdem bekommt man am Ende eine Bestätigung über das erreichte Sprachniveau. Ich kam ziemlich schnell ins Spanische rein, Menschen zu verstehen war nicht schwierig und das Sprechen wurde immer einfacher. Etwas länger dauerte das mit dem Galizisch, das dort auch gesprochen wird. Doch eigentlich ist auch Galizisch nicht schwer zu verstehen, wenn man sich daran gewöhnt hat. Leider habe ich aber nicht gelernt, es selbst zu sprechen.

Zu Verwaltungsstellen und Studieninitiativen für Freiburger Studierende kann ich nicht viel sagen, da ich mich von diesen eher fern gehalten habe. Ich wollte es vermeiden, am Ende nur mit Deutschen zu tun zu haben. Ich habe mich auch vorab nicht darüber informiert sondern wollte lieber selbst zurechtkommen.

Da Santiago eine Pilgerstadt, eine Touristenstadt und eine Studentenstadt ist, hat sie kulturell immer etwas zu bieten. Es gibt ein paar nette Museen. Außerdem finden vor allem im Sommer immer wieder Festivals statt, bei denen es viel zu sehen gibt. Auch Konzerte gibt es einige und sogar ein Theater, in dem ich allerdings nie war. Gegen Ende meines Aufenthalts hat noch ein kleines unabhängiges Kino eröffnet, in dem interessante Filme abseits vom Mainstream geboten wurden, teilweise auch auf Galizisch. Vom universitären Rahmenprogramm habe ich nicht viel mitbekommen.

Die Anreise ist von Deutschland aus dank des Flughafens in Santiago sehr einfach und auch günstig. Man kann entweder von Basel oder von Frankfurt Hahn aus mit einer Billigfluglinie für wenig Geld nach Santiago fliegen. Ich bin immer aus Hahn geflogen, weil es da billiger war. Das komplizierteste ist dann, wie man in Deutschland zum Flughafen kommt. In Santiago gibt es rund um die Uhr einen Bus vom Flughafen in die Stadt.

Die erste Woche in Santiago habe ich in einem Hostel gewohnt und dann von dort aus ein Zimmer gesucht. Vorab eine Wohnung zu suchen ist komplizierter und nicht unbedingt ratsam, da man besser persönlich die Wohnung angucken sollte. Zudem ist es eigentlich nicht nötig. Es gibt sehr viele Zimmer, man findet auf jeden Fall eines. Ich habe auf verschiedenen Internetseiten gesucht und dann mit den Leuten per WhatsApp kommuniziert. Ich habe mir einige Zimmer angeschaut, es gibt im Allgemeinen keine WG-Castings, die Mitbewohner bekommt man auch nicht unbedingt zu Gesicht. Man schaut die Wohnung an und sagt dann einfach zu oder ab. Ein bisschen aufpassen sollte man mit „interior“-Zimmern. Diese haben wenn überhaupt nur ein Fenster zum überdachten, schmalen Innenhof. Sie sind entsprechend dunkel und stickig. Am Anfang wollte ich unbedingt mit Spanierinnen zusammen wohnen und auch die Mitbewohnerinnen kennenlernen. Das hat dann auch geklappt. Die Wohnung war gut und die Lage auch in Ordnung aber die Mitbewohnerinnen waren nie daheim und viel am Lernen. Deswegen bin ich im zweiten Semester zu Erasmus-Freundinnen gezogen. Dort war es spannender, schöner, zentraler und sogar billiger. Der Zimmerpreis ist aber eigentlich überhaupt kein Problem und weit unter dem in Freiburg.

Die Santander-Bank auf dem Unigelände bietet ein kostenloses Konto mit Kreditkarte für Studenten an. Das Angebot habe ich genutzt und war auch zufrieden damit. Von meinem deutschen Konto konnte ich kostenlos Geld auf dieses spanische Konto überweisen, nur umgekehrt wurde es teuer. Die Eröffnung war sehr unkompliziert und für Fragen und Probleme konnte man sich an die Angestellten wenden.

Die Lebenshaltungskosten in Santiago sind nicht sehr hoch, man kommt ohne Probleme zurecht dort. Ich habe trotzdem genau so viel Geld ausgegeben, wie in Freiburg, aber ich habe es mir sehr gut gehen lassen. Man käme auf jeden Fall auch mit weniger zurecht.

Ich habe mir am Anfang eine spanische Simkarte besorgt, die Preise für einen Prepaidtarif waren vergleichbar mit denen in Deutschland. Spanier nutzen sehr gerne WhatsApp also sollte man mobiles Internet haben, außerdem kann man so auch mit aller Welt kommunizieren. Der Internetanschluss für die Wohnung ist wohl etwas komplizierter, vor allem als Ausländer. Genau sagen kann ich das allerdings nicht, da ich mich nie selbst darum gekümmert habe sondern stets meine Mitbewohnerinnen.

Ich habe keine zusätzlichen Versicherungen abgeschlossen, im EU-Ausland ist man mit der deutschen Krankenversicherung für Notfälle immer versichert.

In der Freizeit kann man in Santiago immer einiges tun. Erasmus und ähnliche Organisationen haben ein volles Programm mit Reisen und Partys für interessierte. Mein Ding war das nicht, ich habe lieber etwas mit Freunden gemacht. Es gibt unzählige Cafes, Bars und Restaurants, in denen man sich aufhalten kann. Als Touristenstadt hat Santiago auch einige Sehenswürdigkeiten wie Kirchen und Museen zu bieten. Besonders schön waren

dann im Sommer die vielen Parks überall. Dort war ich wirklich oft. Außerdem lohnt es sich, viele Ausflüge in die Umgebung zu machen, ob in Städte oder ans Meer, es gibt alles. Die Umgebung ist auch schön zum wandern und pilgern. Ich habe Galizien ziemlich gut kennen und lieben gelernt.

In Santiago selbst gibt es Busse, die Fahrten sind billiger als in Freiburg. Ich bin allerdings nur ein einziges mal Bus gefahren, da man überall auch hinlaufen kann. Im regnerischen Winter eben mit Gummistiefeln und Schirm. Bis man herausgefunden hat, welchen Bus man wo nehmen muss und wann dieser fährt, ist man fast schon gelaufen. Wenn man etwas weiter weg will, gibt es Fernbusse und Züge. Beide sind absolut bezahlbar und auch zuverlässig und pünktlich. In Städte kommt man damit ohne Probleme. Will man an einen Strand, der kein Stadtstrand ist, ist es definitiv empfehlenswert, in Gruppen ein Auto zu mieten.

Ich habe während meines gesamten Aufenthalts nie eine deutsche Vertretung gesucht oder gebraucht. Wenn man allerdings seinen Pass oder Ausweis verliert oder er geklaut wird, kann man das glaube ich nicht in Santiago direkt regeln, sondern muss in eine andere Stadt fahren. So ganz genau habe ich nicht aufgepasst, mir selbst ist das nämlich Gott sei Dank nicht passiert.